

Calmer Tagblatt

Nr. 56.

Amts- und Anzeigebblatt für den Verwaltungsbezirk Calw.

96. Jahrgang.

Verrechnungsspreis: 6 mal wöchentlich Anzeigenspreis: Die kleinste Zeile 60 Pf. Restbetrag 2. — Auf Samstagsnummern kommt ein Zuschlag von 10% — Fernst. 0.

Mittwoch, 8. März 1921.

Bezugspreis: In der Stadt mit Zentrallohn M. 12,00 die wöchentlich. Wochenspreis M. 12,00 mit Bestellgeld. — Einlag der Anzeigenannahme 3 Uhr vormittags.

Ein neuer Wirtschaftskrieg.

Der Bruch des Friedensvertrages. — Besetzung von Rheinstädten. — Die neue Zollgrenze. Eine Erklärung des Reichskanzlers. — Krieg in Russland.

Das Ende des Völkerdramas.

Gewalt vor Recht. — Regimenter marschieren.

A. r. In London ist die auf der ganzen Welt mit febriler Spannung erwartete Entscheidung gestern doch noch endgültig gefallen. Die Gewalt, der Siegeswahnsinn der Alliierten hat jeden Vernunftgedanken verdrängt und so unser Vaterland in tiefste Erniedrigung versetzt. Trotz aller erdenklichen Mittel des guten Willens unsererseits ist die Forderung nicht aufgehoben worden. Unter völliger Ignoranz auf den Wortlaut des Friedensvertrages, der als Altpapier nicht einmal mehr Geltung hat, bliesen die Machthaber den Sanktionsmarsch und besetzten größere Gebietssteile unseres Rheinlandes. Daß es den Herren ganz wesentlich darum zu tun war, Regimenter in Deutschland marschieren zu lassen, beweist der Vorgang, daß noch ehe die Verhandlungen recht beendet waren, der Aufmarsch der französischen Truppen schon begonnen hatte. Die Folgen dieser Maßnahmen lassen sich vorerst gar noch nicht übersehen, sowohl für uns wie für den europäischen Kontinent. Eines ist ersichtlich in dem beendigten Völkerdrama, daß Deutschland schuldlos mit gutem Gewissen sich vor alle Welt stellen kann und daß sich unsere Vertreter so wacker gehalten haben, das heißt fest bleiben. Aber, werden jetzt unsere Leser fragen: Was nun? Was soll jetzt für uns kommen? 1. Dieser Urteilspruch unserer Feinde wird die Kohlenversorgung durch die Besetzung der Kohlenhäfenstädte Düsseldorf, Elberfeld u. a. m. aufs äußerste gefährden und uns wirtschaftlich derart schädigen, daß die Folgen nicht voraussehen sind. 2. Wenn auf unsere Verläufe in den alliierten Ländern z-bellebige Abgaben erhoben werden, dürften Handel und Verkehr derart fraglich für uns werden, daß wir in Kürze unter dieser Last zusammenbrechen werden. Dann was bedeutet die Zollgrenze am Rhein politisch und wirtschaftlich für uns? Krieg. Ein Wirtschaftskrieg wurde durch die Nachsucht der Feinde erneut heraufbeschworen, um ein Wiedererkennen, ein Aufriichten des so wie so gedemütigten deutschen Volkes zu hinterziehen. Die ganze Welt- und Weltwirtschaft kommt ins Schwanken und der nächste der unmittelbar in die Katastrophe des allgemeinen Niederganges hineingeleitet wird, wird Frankreich selber sein. Er hat uns zum Totengräber berufen und der Fluch der ganzen Menschheit wird über ihn kommen. So wollen wir nun fest und ernst, in Würde unser Schicksal tragen, wenn auch feindliche Regimenter marschieren; wer weiß, die Zeit kommt bald, wo sich die Häcker selber nicht nur richten, sondern vernichten. Der Gerichtsvollzieher, Frankreichs Exekutor, ist nun am Werk; er sucht wie jeder dieser Berufsleute, Geld. Geld ist wiederum die Völkermacht, das Geld hat die Menschheit um den Verstand gebracht. . . .

Der Einzug der Franzosen in Düsseldorf.

Elberfeld, 8. März. Um 6 Uhr morgens kreuzten ungefähr ein Dutzend Flieger der Entente über dem Rhein und im bisher unbesetzten Gebiet zwischen Düsseldorf und Duisburg. Bald darauf zogen Kavallerie- und Maschinengewehr-Abteilungen in schwerer Kriegsausrüstung in Düsseldorf ein. Die Franzosen haben vorläufig die Führung, aber auch Engländer und Belgier sind vertreten. Ein Teil der Truppen zog über Kaiserswerth nach Duisburg ab. Die Truppen besetzten in Düsseldorf einzelne Stadtviertel und den Bahnhof. Sie werden in Schulen und Kasernen untergebracht, die Offiziere in den Hotels. Die Sicherheitspolizei tut weiter in Düsseldorf Dienst, allerdings ohne Waffen. Der Verkehr nach dem linksrheinischen Gebiet ist augenblicklich vollständig unterbrochen. Die Bevölkerung verhält sich bisher zurückhaltend. Zwischenfälle sind bisher nicht eingetreten.

Besetzung von Ruhrort und Duisburg.

Duisburg, 8. März. Ruhrort wurde nachts, die Außenviertel von Duisburg um 6 Uhr morgens von belgischen Truppen besetzt.

Die Aktion der Justiz.

Düsseldorf, 8. März. An einer Beisprechung in der Kunstakademie nahmen, wie die Blätter melden, ein französischer und ein belgischer General teil. Der französische General erklärte, daß die Alliierten die Besetzung Düsseldorf, Duisburgs und Ruhrorts nicht als militärische Aktion betrachteten, sondern als Aktion der Justiz. Heute Nachmittag werde der Belagerungs-

zustand verhängt werden. Weiter wurde mitgeteilt, daß Düsseldorf von Engländern und Belgiern vorzugsweise aber von Franzosen besetzt werde. Der General hofft, daß bei angemessenem Verhalten der Bevölkerung bald Erleichterungen eintreten könnten. Auf Anfrage des Regierungspräsidenten wurde erklärt, daß wegen der staatlichen Schutzpolizei noch eine nähere Verfügung ergehen werde. Vorläufig bleibe bezüglich der Polizei alles beim Alten. — Der Einmarsch der Besatzungstruppen hat sich ohne jede Störung vollzogen. Die Bevölkerung verhält sich musterhaft. Der Hauptbahnhof wurde in den Morgenstunden von einer kleinen Abteilung besetzt, gleich darauf aber wieder verlassen. Bis in die ersten Nachmittagsstunden hat der Eisenbahnverkehr keinerlei Beschränkungen erfahren. Auch der Telegraf- und Telefonverkehr blieb, abgesehen von Beschränkungen im Verkehr mit dem linksrheinischen Gebiet, ungehindert. Das Regierungsgebäude, das Bezugskommando und das Kasernenviertel wurden von belgischen Abteilungen besetzt. Nach einer behördlichen Anordnung müssen am heutigen Einmarschtag der Besatzungstruppen die Theater, Kinos, Konzertlokale usw. geschlossen bleiben.

Der gestrenge Exekutor.

London, 8. März. Bei Darlegung der Ergebnisse der Londoner Konferenz im Unterhaus sagte Lloyd George, den Truppen seien schon Befehle erteilt worden, die angegebene Zone zu besetzen. Weiter seien Anweisungen gegeben worden, die besten Methoden zur Anwendung der anderen Sanktionen in Erwägung zu ziehen. Die Gesetzgebung müsse es ermöglichen, daß jeder Käufer deutscher Waren in den alliierten Ländern einen Teil des Kaufpreises an die eigene Regierung bezahle. Lloyd George behauptete, diese Frage als Sanktion behandeln zu müssen, während sie ein Teil irgend eines abzuschließenden Abkommens sein könnte. Doch würden die notwendigen Maßnahmen getroffen werden, um zu verhindern, daß deutsche Güter auf Umwegen über die Neutralen eingeführt werden.

London, 8. März. Havas. Lloyd George sagte im Unterhaus, er habe persönlich von dem nichts zurückzunehmen, was er kürzlich über Dr. Simons gesagt habe. Aber er habe zu der Schlussfolgerung kommen müssen, daß Dr. Simons nicht in der Lage gewesen sei, irgend einen Vorschlag zu unterbreiten, der von den Alliierten hätte angenommen werden können. Die beiden besetzten Städte seien die Hauptzentralen eines äußerst wichtigen Industriebezirks. Lloyd George betonte jedoch die Vorteile der wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen, die er bei weitem vorziehe. Das wäre die Einziehung von 50% der deutschen Waren, die in die alliierten Länder exportiert würden. Das Parlament werde sich darüber noch auszupredigen haben. Die Neutralen würden davon unterrichtet werden, daß der springende Punkt für die Regelung des ganzen Verfahrens die Herkunft der Waren sei. Die Neutralen wüßten dabei, woran sie sich zu halten hätten und dürften sich nicht darüber beklagen, daß man sie ungerecht behandle.

Warnende Stimmen . . .

Paris, 8. März. Alfred Capue schreibt im „Gaulois“: Niemand wird Frankreich die Gerechtigkeit versagen können, wenn es sich selbst Gerechtigkeit verschafft. Deutschland übernimmt nunmehr, genau wie 1914, trotz seiner Proteste, die vollkommene Verantwortung für die bevorstehenden Ereignisse. — Jacques Vainville sagt im „Grelot“: Die Sanktionen seien der Anfang und wenn die ersten nicht genügen, würden andere folgen. — „Humanité“ sagt: 21 Monate nach Abschluß des Friedensvertrages von Versailles und 20 Monate nach Unterzeichnung des Waffenstillstands befinden sich die Völker aufs neue vor furchterlichen Konfliktandrohungen. Die Diktatorien von 1919 und 1920 führten unfehlbar zu den schlimmsten Abenteuern. — „Journal du Peuple“ sagt, jeder müsse jetzt seine Verantwortung übernehmen, von heute ab auch das Proletariat. Da die bürgerliche Diplomatie Schiffbruch gelitten habe, müsse es die Völker vor Abenteuern warnen, die ihnen drohen. — Gewerkschaftssekretär Dumolin stellt im syndikalistischen Blatt „Le Peuple“ die Frage: Wenn die Gewalt der einen und die Erbitterung der anderen aufs neue die beiden Völker einander gegenüber stellen würden, was werden wir dann tun? Ich hoffe wohl, daß wir nicht mehr in den Hinterhalt der Aggression gelockt werden, um schließlich zur geheiligten Union und zum geheiligten Massacre zu kommen.

men, denn der französische Militarismus tritt jetzt als Angreifer auf. Er ist in ein Land eingedrungen, das nicht das unriehige ist, um die Lasten zu vermehren, oder einen Nutzen daraus zu ziehen. Wir werden also gerade heraus uns weigern, in den Krieg zu ziehen. Ich sehe keine andere Lösung. Sofort müssen wir uns entscheiden, die Formel anzuwenden, uns zu weigern, in den Krieg zu ziehen (refuser de faire la guerre). — Gustav Herbe sagt in der „Vieille“: man könne den Deutschen nur den Rat geben, endlich zu verstehen, daß es ihr Interesse sei, sich zu unterwerfen. Sie müssen sehen, daß sie ihren letzten Trumpf, den sie auf Lenin, den Agenten des deutschen Generalstabs, gesetzt hätten, durch die beginnende Gegenrevolution verlore. — Der „Figaro“ sagt: Wenn Dr. Simons ein Abkommen unterzeichnet hätte, dann hätte man noch einmal die französischen Forderungen vermindert. Der deutsche Widerstand hat also Frankreich vielleicht vor dem Ruin gerettet.

Die deutsche Delegation

hat gestern London um 2 Uhr nachmittags im Sonderzug verlassen.

Reichskabinettsitzung.

Berlin, 9. März. Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, wird heute abends um 9 Uhr eine Sitzung des Reichskabinetts in Gegenwart des inzwischen aus London zurückgekehrten Reichsministers Dr. Simons stattfinden. Vor der großen politischen Aussprache im Reichstag werden die auswärtigen Ausschüsse des Reichsrats und des Reichstags gehört werden.

Schluß der Londoner Verhandlungen.

Berlin, 8. März. Die Blättermeldungen, daß einige deutsche Sachverständige zur Weiterführung von Verhandlungen in London verbleiben, entbehren jeder Grundlage. Die ganze Delegation verläßt heute nacht (tag 2 Uhr) London.

Die englische Flotte an der Elbemündung.

Berlin, 9. März. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Hamburg meldet, kam gestern abend ein kleiner englischer Kreuzer von See in die Elbemündung, um durch den Kanal nach der Ostsee zu gehen. Im Gespräch mit dem deutschen Kapitän demontierte der Kommandant des Schiffes das Gerücht vom Kreuzen englischer und anderer alliierter Kriegsschiffe vor der Elbemündung und erklärte, daß an eine Blockade der deutschen Küste oder Unterbindung der Handelschiffahrt nicht gedacht werden könne.

Folgen der Zollabschnürung.

Köln, 9. März. Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, wirkt die in Aussicht genommene Zollgrenze am Rhein bereits ihre Schatten voraus. Wie das Blatt hört, ist bei einem großen Wert des besetzten Gebiets bereits im Hinblick auf die kommende Zollabschnürung ein Industrieauftrag im Werte von 60 Mill. Mark rückgängig gemacht worden. Es versteht sich von selbst, daß eine solche Abbestellung von den schwersten Folgen für die Arbeiterschaft begleitet sein wird.

Deutsches Presseecho zur Lage.

Berlin, 8. März. (Aus den Abendblättern.) Die Blätter haben einstimmig hervor, daß die Inkraftsetzung der Sanktionen einen Bruch des Friedensvertrages von Versailles und den Beginn eines neuen Krieges bedeutet, in dem wir nur mit den Waffen der Moral und des Rechts kämpfen wollen.

Selbst in der kommunistischen „Roten Fahne“ findet sich folgender Satz: „Die weltgeschichtliche Tatsache der Zerreißung des Versailler Friedensvertrages ist vollzogen.“

Auf die Frage: „Was nun?“ antwortet die „Freiheit“, trotz der Sanktionen müßten die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Auch das „Berliner Tageblatt“ sagt, daß keine Stunde ungenutzt vorübergehen sollte. Wenn auch kein Mittel des Protestes gegen die offenkundige Verletzung des Friedensvertrages verfaßt werden dürfe, so sei doch damit noch lange nichts geschehen. Es gelte, einen neuen Weg zur Verständigung zu finden.

Zu den neuen Gebietsbesetzungen

schreibt der Berner „Luzerner“: Die Gewaltpolitik hat ungeheuer an Kredit verloren, gleichgültig von wem sie ausgeübt wird. Mit Gewalt kann auch die Entente keine Milliarden aus Deutschland ziehen. Die Wiedergutmachungsfrage gehört an den Verhandlungstisch, nicht vor den Schlund der Kanonen. Die Rheinlinie, die die Alliierten durch den Vertrag von Versailles nicht zu erreichen vermochten, soll auf diese Weise in ihrem Besitz gebracht werden.

Was die Engländer sprechen.

London, 9. März. Alle Morgenblätter besprechen das Scheitern der Konferenz. Die „Times“ stimmen der Anwendung der Sanktionen durchaus zu. Die Alliierten wollten, wie Lloyd George zu Dr. Simons gesagt habe, einen wirklichen Frieden. — „Daily Chronicle“ schreibt, die jetzt in Deutschland herrschenden Parteien forderten den Friedensvertrag heraus. Wenn die Alliierten nicht sofort einen Druck ausübten, wie er notwendig sei, um die reaktionäre Verschwörung in Deutschland zu unterdrücken, dann hätten die Alliierten verloren. — Die „Morning Post“ erwartet, daß die Deutschen nachgeben werden, wenn sie sehen, daß England, Frankreich und Belgien ernstlich zusammenhalten. Das Blatt wünscht, daß Lloyd George und Briand den gegenwärtigen Augenblick benützen, um ein Bündnis abzuschließen. — „Daily Express“ hält das Scheitern der Konferenz für eine Komödie, die zu Befürchtungen für die Zukunft Anlaß gebe. Das Blatt hofft, daß England einen möglichst geringen Anteil an dem Vormarsch in Deutschland habe, da die Reparationen nicht durch solche militärische Mittel gewonnen werden könnten. — „Daily News“ schreiben in einem „Eine ernste Entscheidung“ überschriebenen Leitartikel, Lloyd George habe das Angebot für eine friedliche Lösung, das von den deutschen Delegierten unterbreitet worden sei, beiseite geschoben. Lloyd George habe vollkommen vor Briand kapituliert. Die französische Rechtspolitik triumphierte. Die Anwendung der Gewalt sei in verschiedener Beziehung nicht zu verteidigen. Der Vormarsch Fochs könne sich, ehe einige Monate vergangen seien, als Marich zur Vernichtung erweisen. „Daily News“ protestieren zum Schluß feierlich gegen den Bankrott der Volkstümlichkeit und den Wahnsinn, der es möglich gemacht habe, daß Europa durch die Aktion zusammenbräche und sagt: Wenn es so kommen wird, dann wird nicht auf Deutschland der Fluch der Nachwelt fallen.

Amerikas Haltung und Ausflüchte.

London, 8. März. Wie der „Exchange Telegraph“ aus Washington meldet, hat das Staatsdepartement beschlossen, daß das amerikanische Besatzungsheer beim Vormarsch in Deutschland nicht mitwirken werde. Das Telegramm besagt weiter: Die Pläne des Präsidenten Harding betreffend den sofortigen Frieden mit Deutschland sollen angeblich durch die Weigerung der Deutschen, die Reparationsbedingungen anzunehmen, umgehoben worden sein. Es wird erklärt, der Präsident sei der Ansicht, daß die Annahme der Friedensresolution des Senators Knox zu einem Zeitpunkt, wo die alliierten Truppen mobilisiert seien, um die Bedingungen des Vertrags von Versailles zu erfüllen, es im Auslande als ein direkter Affront gegenüber den Alliierten aufgefaßt werden würde.

Keine Teilnahme Amerikas am Vormarsch.

Paris, 9. März. Wie die gestrigen Abendblätter aus Washington melden, erinnert eine öffentliche Verlautbarung des Staatsdepartements daran, daß die amerikanischen Truppen in Deutschland verbleiben, um die Innehaltung der Bedingungen des Waffenstillstands, nicht aber die Klauseln des Friedensvertrags zu überwachen. Was die Zurückziehung der Truppen anbetreffe, so erwarte man eine Entscheidung des Präsidenten Harding.

Verordnungen der Rheinlandkommission.

Koblenz, 9. März. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat zwei neue Verordnungen (Nr. 76 und 77) erlassen, die sofort in Kraft treten. Nach der Verordnung Nr. 76 tritt die Telefon- und Telegraphenzensur durch die Besatzungsbehörden während des Zeitraums von acht Tagen, der immer wieder um dieselbe Zeit verlängert werden kann, in Kraft. Ebenso werden die Nachrichten, die sich auf Bewegungen der Truppen beziehen, unter Zensur gestellt. Die Verordnung Nr. 77 bestimmt, daß die an der Westgrenze erhobenen Zölle beschlagnahmt werden. Weitere Weisungen hat sich die Interalliierte Rheinlandkommission vorbehalten. Bis auf weiteres werden die bisherigen Zollsätze erhoben. Die Zollverwaltung, sowie der deutsche Ein- und Ausfuhrdienst und der Dienst zur Verhütung der Kapitalflucht, die in den besetzten Gebieten eingerichtet waren, werden dem Befehl der Interalliierten Rheinlandkommission unterstellt.

Die Belgier am Rhein.

Brüssel, 9. März. (Havas.) Der Minister für Landesverteidigung beschloß, das 2. Grenadier-Regiment nach dem Rhein zu senden.

Rußland vor neuen kriegerischen Operationen.

Reval, 8. März. Die hier auf funktentelegraphischem Wege eintreffenden Nachrichten aus Moskau lauten wie gewöhnlich optimistisch. Man glaubt in Moskau am Vorabend der Liquidation des Aufstandes von General Koslowki zu stehen. Die Lage in Kronstadt sei bereits verzweifelt, einerseits wegen des Mangels an Nahrungsmitteln und Heizmaterial, dann aber wegen der unter den Aufständischen ausgebrochenen Zwistigkeiten.

Reval, 8. März. Die Moskauer Regierung hat am 6. März beschloßen, militärische Operationen gegen Kronstadt und die meuternde Flotte einzuleiten. Mit der Leitung der Operationen ist Trozki beauftragt worden.

Konferenz der Internationale.

Berlin, 9. März. Wie die „Freizeit“ mitteilt, ist in einer Besprechung des Zentralkomitees der U. S. P. mit Vertretern der französischen Arbeiterpartei in Ausführung eines Vorschlags des Nationalrats der sozialdemokratischen Partei Frankreichs beschloßen worden, in nächster Zeit eine deutsch-französisch-englische Arbeiterkonferenz einzuberufen, die sich ausschließlich mit der Reparationsfrage u. der gegenwärtigen Krise befassen wird.

Die Kommunistische Partei

fordert für Donnerstag zu einer Mahndemonstration im Lustgarten in Berlin auf, die ein Schutz- und Trutzbündnis mit Sowjetrußland fordern soll.

Deutscher Reichstag.

Protest gegen die Gewalt.

Berlin, 8. März. Präsident Löbe eröffnete die Sitzung um 1/2 Uhr und erklärte vor Eintritt in die Tagesordnung dem Reichstanzler zu einer Erklärung das Wort.

Reichstanzler Fehrenbach: Meine Damen und Herren! Die Londoner Verhandlungen sind abgebrochen; unsere Delegation ist auf dem Rückweg. Ich bin der Meinung, daß in eine Erörterung der in London geführten Verhandlungen erst nach der Rückkehr unseres Außenministers Simons eingetreten werden kann. (Sehr richtig!) Aber zu einer Maßnahme, die die alliierten Regierungen beschloßen und bereits in Wirksamkeit gesetzt haben, glaube ich verpflichtet zu sein, Stellung zu nehmen, nämlich zu den Sanktionen. Ich beginne damit, daß ich dieses Wort in das richtige Deutsch übersehe. (Bravo!) Es sind nichts anderes als Gewalttaten. (Sehr richtig!) Die ehrwürdigen Begriffe des Rechts haben mit solchen Akten nichts zu tun. (Sehr wahr!)

Es gibt keinen Rechtsboden für die militärischen Maßnahmen, die die alliierten Regierungen jetzt eingeleitet haben, um einseitig geforderte Leistungen von uns zu erzwingen. (Lebhaftes sehr richtig.) Den Protesten, die der Herr Außenminister schon in London erhoben hat, schließe ich mich namens der deutschen Regierung und namens des deutschen Volkes an. (Lebhafter Beifall.) Dieser Rechtsbruch wird durch juristische Verkleidungen nicht verhüllt, oder sogar geheiligt. (Sehr richtig!) Der Rechtsbruch erscheine um so schlimmer, weil er gedeckt werde durch die Staatsmänner der siegreichen Mächte, und weil er sich richtet gegen ein Volk, dem man jedes Gewehr genommen hat, um sich gegen die Gewalt zu wehren. (Lebhafter Zustimmung, Jurauf auf der äußersten Linken.) Dieser Rechtsbruch wird auch dadurch nicht gemildert, daß er als Drohung bereits in dem Moment angekündigt worden ist, wo die Entente in den Pariser Beschlüssen ihre unmöglichen Forderungen an das deutsche Volk formulierte. Wir haben nun zum wenigsten, meine Damen und Herren, in diesen Wochen gelernt, daß uns in den Pariser Beschlüssen etwas Unmögliches zugemutet wird. (Sehr wahr! bei der Mehrheit.) Die vergangenen Wochen haben uns in der Ueberzeugung befestigt, daß auch in dieser von den alliierten Regierungen geübten Art weder eine Regelung der europäischen Verhältnisse noch eine Liquidierung des Krieges möglich ist. (Sehr wahr!) Und wenn in dieser Weise fortgefahren wird, kann das Uebel nur vermehrt werden. Sehr wahr! Glauben wirklich die alliierten Staatsmänner, daß auf diese Art eine geordnete Regelung in dem europäischen Wirrisnis durchgeführt werden kann? Das ist unmöglich. Sie werden sich dadurch weitere Ungelegenheit schaffen und man wird nach Lösungen aus neue suchen müssen, die aus der Sphäre konstruktiver Unmöglichkeiten überleiten in tatsächliche, menschenkräftigmögliche Wirklichkeit. (Sehr richtig!) Es muß an die Stelle der Gewalt treten der ehrliche Wille, die Weltgemeinschaft des guten Willens. (Zurufe links: Kapitalisten!) Wir sind bereit gewesen, zu unserem Teile diese Weltgemeinschaft des guten Willens zu betätigen (Zuruf links: Der Reichspräsident hat sie betätigt.)

Wir haben uns nicht geweigert, aus dem Verlust des Krieges die notwendigen Folgen zu ziehen und auf uns zu nehmen. Wir sind uns auch völlig klar darüber, daß wir beim Wiederaufbau der Welt die schwersten Lasten zu tragen haben. Wir haben uns redlich bemüht, die Gegner zu überzeugen von den Grenzen der Leistungsfähigkeit, die uns gesetzt sind. (Zurufe bei den Kommunisten, Jurauf bei den Bürgerlichen.) Jetzt haben wir den Tatsachen in die Augen zu sehen, die durch die Verwirklichung der Sanktionen über das deutsche Volk einbrechen. Es beginnt für das deutsche Volk, das so unendlich viel während des Krieges und seit seiner Beendigung durchzumachen hatte, abermals eine schwere Zeit. Jetzt gilt es für das deutsche Volk, zu beweisen, wie groß seine Spannkraft, die Ausdauer seiner Geduld, Treue und Ausdauer ist.

Ich habe Vertrauen zum deutschen Volk. (Lebhafter Beifall.) Vor allem aber gedenken wir in diesem Augenblick der Teile unseres Vaterlandes, die wir jetzt mit Liebe umfassen, die zunächst von den Maßnahmen der Alliierten betroffen werden. Es war herzerhebend für uns, wahrzunehmen, welcher Geist in den bedrohten Gebieten herrscht, der Geist der Entschlossenheit, des Muts, alles auf sich zu nehmen, wenn es gilt, dem deutschen Vaterlande treu zu bleiben. Wir danken unseren Mitbürgern für dieses Zeugnis vaterländischer Gesinnung. Wir können ihnen nur versprechen, alles Mögliche zu tun, um ihre schwere Lage zu mildern. (Lebhafter Zustimmung.)

Noch ein Wort zur Schuld. Dr. Simons hat in London an die Geschichte appelliert. Ich glaube feststellen zu dürfen, daß das Urteil schon heute feststeht. (Sehr richtig!) Daß es jedenfalls in der Richtung feststeht, daß die Aufbürdung der Schuld ausschließlich auf deutsche Schultern nicht bloß eine Veressenung, sondern eine Kränkung der Herren Trowolski, Poincare, wie auch gewisser englischer Staatsmänner bedeutet. (Sehr gut und Beifall.) Auch ich überlasse das Urteil der Geschichte, bin aber der Meinung, daß die Geschichte ihr Urteil abzugeben haben wird, nicht über die Schuld am Kriege, sondern auch über das Diktat des Versailler Friedens. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Dr. Stresemann (D.B.) bittet, dem Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten Gelegenheit zu geben, eingehend Stellung zu den Londoner Verhandlungen zu nehmen und bis dahin das Haus nicht mit einer Besprechung zu befaßen. Die Abg. Crispian (Unabh.) und Dr. Levi (Komm.) widersprechen dem. Abg. Müller-Franken (Soz.) betont, von einem Begraden im Ausschuß könne keine Rede sein. Eine heutige Debatte ohne Dr. Simons habe keinen Zweck. Nach weiterer Debatte wird ein Antrag Crispian auf sofortige Eröffnung der Aussprache gegen die äußerste Linke abgelehnt, des-

gleichen ein Antrag, das Plenum vor dem Ausschuß mit der Angelegenheit zu befaßen.

Nach Erledigung einer Anzahl kleinerer Anfragen folgt die dritte Lesung des Gesetzesentwurfs zur Entlastung der Gerichte.

Die heute im Reichstag

verfaßten parlamentarischen Vertreter der besetzten Gebiete haben einmütig folgendes erklärt: Die von den gegnerischen Mächten angebotene Errichtung eines besonderen Zollgebiets am Rhein würde eine offensichtliche, schwere Verletzung des Versailler Friedens bedeuten, da die Errichtung eines solchen Zollgebiets nicht, wie der Versailler Frieden als Bedingung für eine solche Maßregel vorsieht, den Interessen des besetzten Gebiets dienen, sondern im Gegenteil die Interessen aus schwerster schädigen würde. Aber auch die Errichtung eines besonderen Zollgebiets und die damit unzweifelhaft verbundene wirtschaftliche Schädigung der besetzten Gebiete wird die Bevölkerung dieser Gebiete in ihrer Treue zum deutschen Vaterland nicht wankend machen.

Deutschland.

Vernichtung von Stammrollen.

Französische und englische Offiziere sind in der Papierfabrik in Zell im Schwarzwald erschienen, wo unter ihrer Aufsicht sämtliche Stammrollen und Woklmachungsrollen der früheren Bezirkskommandos Offenburg und Freiburg eingeklopft wurden.

Rückkehr der Gefangenen aus Rußland.

Die für März erwartete Rückkehr von etwa 5000 Kriegsgefangenen aus Rußland, für die auf dem Lager Dörsfeld ein Durchgangslager errichtet wurde, wird erst im Laufe des April erfolgen.

Ein großer Streik.

Luzern, 6. März. Die Fabriken von Arbed, Esch und Döbelingen sind geschlossen. Der Streik hat sich auf die Gaswerke in Döbelingen und Esch ausgedehnt. Der Verband der Eisenbahner hat einen Aufmarsch erlassen, der die Drohung mit einem Symmetriestreik enthält, wenn es der Regierung nicht gelingt, die Krise zu beschwören. Auch der letzte Hochschoß des ganzen Landes ist nunmehr ausgeblasen worden.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 9. März 1921.

Die heimattreuen Diebstahler

im Oberamtsbezirk Calw, die sich zur Abfahrt am 13. März rühten, erhielten nun, soweit sie bereits ihre Abstimmungs- ausweise haben, durch Eilbrief die Mitteilung, schon am heutigen Tage (9.) abzureisen. Am 10., morgens 3 Uhr, ab Stuttgart erfolgt dann die Reise nach Mannheim, von wo aus ein Sonderzug nach Oberkochen geht. In dringenden Worten werden die Abstimmungsberechtigten um Besorgung dieser Forderung ersucht, um die immer neuauftretenden Hindernisse und Schikanen seitens der Entente (und daran hat's in der Abstimmungsfrage auch nicht gefehlt) zu überwinden, nur so, wenn alle jetzt schon reisen, kann ein günstiges Abstimmungsergebnis erzielt werden. hm.

Die Sparkasse.

Ueber das Ergebnis der Spartätigkeit im Januar schreibt die „Sparkasse“, das Amtsblatt des Deutschen Sparkassenverbandes: Die Entwicklung des Spareinlagenverkehrs in den letztvergangenen Monaten ließ bereits voraussehen, daß der Januar einen ganz gewaltigen Zuwachs bringen werde. Nunmehr liegen die Unterlagen vor. Danach ist die Zunahme der Spareinlagen auf mindestens 1600 Millionen M. zu schätzen. Im Vorjahr hatte der Januar als Folge der damaligen günstigen wirtschaftlichen Lage Abfluß von Spareinlagen aus den Sparkassen gebracht, wenn auch nur in Höhe von 110 Millionen Mark. Der diesmalige ungeheure Zuwachs ist eine Folge des vollständigen Darniederliegens von Handel und Gewerbe. In den letzten Jahren vor dem Krieg brachte der Januar ebenfalls Zunahmen, so von 150—200 Millionen Mark. Damals bedeuteten solche Zahlen aber dem Wert nach mehr, als heute 1600 Millionen Mark.

Auflösung des Heeresabwicklungsamts

(S.B.) Stuttgart, 7. März. Von zuständigem Seite wird mitgeteilt: Wie wir hören, werden zurzeit zufolge Anweisung des Reichsabwicklungsamts Grzesinsky die Vorbereitungen zur Auflösung des Heeresabwicklungsamts Württemberg getroffen. Die Uebergabe der bisher innegehabten Geschäftsräume in der Stuttgarter großen Infanteriekaserne an die Reichsvermögensstelle Stuttgart erfolgt ab 15. März. Am 29. März 1921 stellen sämtliche Abteilungen des Heeresabwicklungsamts Württemberg ihre Tätigkeit ein.

(S.B.) Untertürkheim, 7. März. (Frühjahrsmarkt.) Der auf 18. März vorgesehene Schwelmermarkt ist aus gesundheitlichen Gründen von der Stadtdirektion Stuttgart verboten worden; es findet also nur der Krämer- und Baummarkt statt. Burzel- und Blindleben bleiben vom Marktverkehr ausgeschlossen.

(S.B.) Ludwigsburg, 7. März. (Verhaftung.) Ein Handwerksmeister wurde dieser Tage verhaftet, weil er sich bei der Demobilisierung und Auflösung hiesiger Kavallerie-Regimenter Veruntreuungen zu Schulden kommen ließ. Es handelt sich um die Beseitigung von Stoffen, die reichenden Abjaß fanden.

(S.B.) Göppingen, 8. März. (Landesschießen.) Das 27. Landesschießen findet in der Zeit vom 11.—14. Juni hier statt. Mehr als 15 Jahre sind verfloßen, seit in Göppingen das letzte große Landesschießen stattgefunden hat. Demen, die daran teilnahmen, sind heute noch die Tage in guter Erinnerung. Aus allen Teilen des Landes standen Schützen miteinander im Wettwerb. Es ist zu erwarten, daß auch bei diesem Schießen die Zahl der Teilnehmer wieder eine stattliche wird.

Verammlung des w

Simonsheim, 8. März. Singt, da laß dich ruhig nicht der! hat auch der Weltkriege rühren können. Das haben den 26. Februar 1921 in f wohl. Gausingerbund hatte zur alljährlichen Gauversammlung „Lieber Kranz“ (allen Seiten strömten die Orte zu und kräftig schmetzte Tag hinein; eine angenehme Der Gauvorsitzende, Herr R. nete und begrüßte im diesjährigen Sammelung. In warmen und im Weltkrieg gefallenen dankte er den neuen Sängern Kameraden wieder ausgegrüßungsworte richtete der Sänger an den Gesangs Dedenpfronn, welcher troh men ließ, unter keinen R stand führte weiter aus: „Sammlung in Monheim, d wehen des Weltkrieges gef Zukunft düster und sorgen ebenso der Fall. Desfalls Feste zu feiern, in dies Wohl habe man in Laufe seitens gewisser Vereine ei faltet worden sei, doch k Mitglieder durchweg beson ihrem Standpunkte nicht Festlichkeiten angefallen unpassend seien und dem w Schwachen zuwiderlaufe. unter dem Tische brennen eine dem Ernste der Zeit werden, wobei sich die vie und namentlich auch ein Pa fengefang erzielt werden Genugtuung festgestellt wa eine anwesend seien, gab e Mützlungen unserem Gau begrüßt wurde. Ein Eins auf der Vorstand die an herlich willkommen hieß. Stammheimer Sänger und strammen Sängergesang der Gaukassiers und des Schlam der Punkt der Tages rung. Nach dem Frieden vorigen Jahre nach Deden blieb aber aus oben ange führt Dedenpfronn auch h mehr Athengstett. Da ab wie dessen Vorstand, G Jahre 1915 sein 50jähriges aber wegen des Krieges Athengstett auf die dies

Isabella

Kaiser Karl des S

41) Historische Erzählung

Der Erzherzog begrüßt als er mit dem Vierhünte Kleider und das angefangene Kleine hatte dem armen Karl einmal zu geben versprochen nis ablegte, daß es nur e Veranlassung nach ihrer W und eine Masse Leimen, v umhüllt, zurückgelassen h er des Alcauns Eltern gef Christen und aller Adel bei Dänenhäuter hatte ihm das begann die verabredete Bella ihn zur Rede setze Teil seines Leibes, gleich Natur, ganz entgegengesetzt — Nichtmenschen, Bella verk jagt, durchkreuzte sich so die Richter mehrere Wogen

Der kleine Mann wurde atmen, ganz in sich zerrisse Lehm bild, jagte ihn mit F ihm, daß er den Schatz jeh als Almosen zerstreuen wi zum Jüngsten Tage von ein solle, um ihn zusammenzubr Later einen Herren dem Kriege von einem zum an fließen; seine bessere frische nene Geld zur großen Quat verheubeln, und so werd abgerissen und trostlos wie nen. Nachdem der Kleine er sich in trostlosem Arger

Kuschfuß mit der
Anfragen folgt die
ng der Berichte.
Bestehen Gebiete
den gegnerischen
oberen Zollgebiets
e Verletzung des
ung eines solchen
n als Bedingung
essen des besetzten
Interessen aufs
richtung eines be-
khaft verbundene
te wird die Re-
deutschen Vater-

Verammlung des westlichen Gausängerbundes.

Simmozheim, 3. März. Des Sängers Motto: „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder!“ hat auch der Westkrieg und aller Feindeshaß nicht berühren können. Das haben die Simmozheimer am Samstag, den 26. Februar 1921 in freudiger Ueberraschung erlebt. Der westl. Gausängerbund hatte auf nachm. 2 Uhr seine Mitglieder zur alljährlichen Gauversammlung in das Lokal des hiesigen Gesangsvereins „Liederfranz“ Gasthaus z. Sonne eingeladen. Von allen Seiten strömten die Sänger zu Wagen und zu Fuß dem Orte zu und fröhlich schmetterten sie ihre Lieder in den sonnigen Tag hinein; eine angenehme Ueberraschung für alt und jung. Der Gauvorsitz, Herr Kaufm. Wieland von Merklingen, eröffnete und begrüßte um 2 1/2 Uhr die überaus stark besuchte Versammlung. In warmen und bewegten Worten gedachte er der im Westkriege gefallenen Sänger des Gau. Gar herzlich dankte er den neuen Sängern, die die Lücken der gefallenen Kameraden wieder ausgefüllt haben. Besonders herzliche Begrüßungsworte richtete der Vorstand unter großem Beifall der Sänger an den Gesangsleiter, Kamerad Heinrich von Dedenspronn, welcher trotz seines hohen Alters sich nicht nehmen ließ, unter seinen Kameraden zu verweilen. Der Vorstand führte weiter aus: „Wie er in der vorjährigen Gauversammlung in Monstham, die leider noch sehr unter den Nachwirkungen des Weltkrieges gestanden, ausgeführt habe, daß unsere Zukunft düster und sorgenvoll vor uns liege, sei es heute noch ebenso der Fall. Deshalb habe man auch davon abgesehen, Feste zu feiern, wie dies vor dem Kriege üblich gewesen sei. Wohl habe man im Laufe des letzten Jahres beobachtet, daß seitens gewisser Vereine eine wahre Festes- und Tanzwut entfaltet worden sei, doch könne dies die Gesangsvereine, deren Mitglieder durchweg besonnene und gereifte Männer seien, von ihrem Standpunkte nicht abbringen, daß derartige lärmende Festlichkeiten angesichts der schweren Not unseres Vaterlandes unpassend seien und dem wahren und ersten Volksworte der Schwaben zuwiderläufe. Am aber den Feiern ganz unter dem Tische brennen zu lassen, solle in diesem Sommer eine dem Ernste der Zeit angemessene Feierlichkeit veranstaltet werden; wobei sich die vielen neuen Mitglieder kennen lernen und namentlich auch ein harmonisches Zusammenwirken in Menschengang erzielt werden soll. Nachdem vom Vorstande mit Genugtuung festgestellt war, daß alle zum Gau zählende Vereine anwesend seien, gab er bekannt, daß auch der Gesangsverein Mühlhingen unserem Gau beitreten wolle, was alsbald freudig begrüßt wurde. Ein Einspruch hiergegen erhob sich nicht, worauf der Vorstand die anwesenden Vertreter der Mühlhinger herzlich willkommen hieß. Sogleich erhoben sich darauf die Stammheimer Sänger und brachten dem neuen Verein einen strammen Sängergruß dar. Nach Anhörung des Berichtes des Gauassessors und des Schriftführers, die gutgeheißen wurden, kam der Punkt der Tagesordnung: „Bundesfest“ zur Erörterung. Nach dem Friedenssturm wäre das Bundesfest schon im vorigen Jahre nach Dedenspronn gefallen. Dieses Fest unterblieb aber aus oben angegebenen Gründen. Die selben Gründe führt Dedenspronn auch heute an. An der Reihe wäre nunmehr Althengstett. Da aber der Gesangsverein in Simmozheim, wie dessen Vorstand, G.N. Sedelmater, ausführte, schon im Jahre 1915 sein 50jähriges Jubiläum hätte feiern dürfen, das aber wegen des Krieges unterblieben sei, so verzichtete auch Althengstett auf die diesjährige Feierlichkeit zugunsten von

Simmozheim, das somit seine Jubiläumfeier diesen Sommer unter Mitwirkung des ganzen Gaues abhält, was eine würdige Feier zu werden verspricht, so daß auch das Herz und Gemüt zu seinem Rechte kommt, wie der Gauvorsitz eingangs bei Besprechung der eigentlichen Ziele der Gesangsvereine sehr treffend bemerkte. Als der Jubiläumstag wurde der 17. Juli ds. Js. bestimmt. Ein Gesangswettbewerb findet nicht statt. Als nächster Punkt der Tagesordnung kam der „Dirigentenstag“ zur Sprache. Mit Rücksicht auf das Bestreben, einige gut wirkende Lieder im Massenchor bei den jeweiligen Zusammenkünften singen zu können, sollten sich die Herren Dirigenten vorher zusammensinden und die Angelegenheit beraten. Uebereinstimmung herrschte darüber, daß dieser Punkt keine Sache der Dirigenten sei, weshalb der Gaudirigent, Herr Hauptlehrer Wiedmaier von Merklingen, gebeten wurde, diese Angelegenheit mit seinen Kollegen beraten zu wollen. Als Massenchorlieder wurden vorgelegt: „Sonntag is“, „Die Hedenröschen“ und „Wern der Schnee von den Alpen niederlauft“. Der nächste Punkt: „Gautag“ war rasch erledigt. Dieser findet nächstes Jahr in Gchingen statt, aber nicht wie bisher im Februar, sondern im schönen Maien und nicht mehr Samstag, sondern Sonntags, wie es auch in Zukunft bleiben soll. Nachdem noch beim Punkt Verschiedenes innere Vereinsangelegenheiten zur Sprache gekommen waren, ging man zum gemütlichen Teil über. Einen freudigstlichen J. J. brachten einige von den Vereinen Gchingen, Stammheim, Merklingen und Simmozheim mit guter Schulung und trefflichem Stimmaterial vorgetragene Lieder, die reichen Beifall ernteten. Nun sollten einige Lieder im Massenchor gesungen werden, aber da erwies sich das Lokal als zu klein. Waren doch die 11 zum Gau gehörenden Vereine: Althengstett, Dachtel, Dedenspronn, Gchingen, Merklingen, Monstham, Mühlhingen, Neuhengstett, Ostelsheim, Simmozheim und Stammheim so stark vertreten, wie es vor dem Kriege selten der Fall war. Man wußte sich zu helfen; man ging auf die Straße, wo die Lieder: „Sonntag is“, „Die Hedenröschen“ und „Mein Glück“ (im Tal eine Hütte) unter Leitung des Gaudirigenten, des rührigen und umsichtigen Herrn Hauptlehrer Wiedmaier von Merklingen in würdevollem Gesange dargebracht wurde, was zur Folge hatte, daß gleich die halbe Einwohnerschaft zusammenströmte, um solch seltener Genuß zu kosten. Gebobenen Mutes strebten die Sänger bei Eintritt der Dunkelheit unter marzigem deutschem Männerchor ihren heimatischen Venaten zu mit dem frohen Gefühl eines schön erlebten Tages. Und das Fazit dieses Tages? „Die Pflege des Gesanges, dieses kostbaren deutschen und insbesondere schwäbischen Eigentums schärfte stilkliche Kräfte und starke Charaktere, sie belebt Geist und Gemüt in hohem Maße und ist lindernder Balsam auf die herben Wunden unseres Volkes.“ Der deutsche Gesang und das deutsche Lied ist aber auch eine jener inneren Kostbarkeiten, die kein Feindeshaß uns rauben kann. Darum frisch auf ihr Sänger, laßt eure herrlichen Lieder erklingen, zur Freude und zum Segen unserer lieben deutschen Nation und zum Trug gegen den Haß unserer Feinde. Hoch das deutsche Lied, hoch der schwäbische Sänger! B.

Volkswirtschaftliches. — Marktberichte.

(S.W.) Stuttgart, 6. März. (Arbeits einschränkung bei Drosch.) Laut Bekanntmachung der Firma Robert Bosch ruht vom 24. März einschließlich bis 4. April einschließlich wegen Arbeitsmangels der gesamte Büro- und Werkstättenbetrieb. Not-

dienst wird besonders angeordnet. Am Montag, den 21. März wird gearbeitet. Die Schlußtage werden den Angestellten als 6 Urlaubstage eingerechnet.

(S.W.) Vödingheim, 6. März. (Dividende.) In der gestrigen Aufsichtsratsitzung der Kammer-Spinnerei Vödingheim wurde beschlossen, die Generalversammlung auf den 7. April einzuberufen und eine Dividende von 25 Prozent vorzuschlagen.

(S.W.) Niedlingen, 6. März. (Leures Brennholz.) In Ertingen wurde der Raummeter Tannenholz bei der Brennholzversteigerung bis auf 100 M. hinaufgetrieben, wozu noch die Löhne für die Einfuhr und für das Kleinschneiden kommen.

(S.W.) Würzburg, 5. März. (Pferde- und Krämermarkt.) Dem Pferdemarkt waren etwa 100 Pferde aller Gattungen zugeführt. Es wurden bezahlt für minderwertige Tiere 3000—6000 M., für bessere 25 000 bis 30 000 M. Der Handel war aber flau. Der Krämermarkt war gut besucht, doch zeigte sich im allgemeinen keine große Kaufkraft.

(S.W.) Ellwangen, 6. März. (Schweinemarkt.) Auf dem gestrigen Schweinemarkt wurde bei lebhaftem Handel alles verkauft. Es waren zugeführt 150 Saugschweine, 500—700 M. das Stück, und 10 Stück Käuser, 1200 M. das Stück.

Wohnungsnot.

In R. hat ein Bauverein mit einem Kostenaufwand von 500 000 M. drei Wohnhäuser gebaut. Obwohl möglichst viel Holz zum Bau dieser Häuser verwendet worden ist, (sie sind mit Schindeln gedeckt und mit Einbalmantel bekleidet und das Holz wurde als „Kriegshilfsholz“ vom Waldbesitz zu billigen Preisen abgegeben) ist der Bauverein nicht mehr in der Lage, weiter zu bauen, weil die anderen Kosten zu hoch sind. Von Interesse dürfte sein, daß für den Bau 267 Festmeter Rundholz zum Preis von 21 836 M., also durchschnittlich 76 M. pro Festmeter verwendet wurden. Die Kosten für das Rohholz machen somit nur 4,37 Proz. der Gesamtkosten aus. Selbst wenn das Holz dem Bauverein geschenkt würde, könnte er nicht mehr weiter bauen. Vom „Abbau“ der Rohholzpreise allein ist eine Besserung der Wohnungsnot also nicht zu erwarten.

Sofortiger Düngerbezug ratsam.

Unklug wird folgendes mitgeteilt: Bei der bevorstehenden Eröffnung der Eisenbahnfrachten muß auch mit einer Verteuerung der Frachten für Handelsdünger gerechnet werden. Es ist daher den Landwirten, die mit dem Bezuge von Handelsdünger noch im Rückstande sind, dringend die sofortige Bestellung zu empfehlen.

Wo bleibt hier das Wucheramt?

Petroleum kostet jetzt in Deutschland 7,35 Mark der Liter. Die deutsche Petroleum-Alliengeseellschaft hat dagegen einen Rohüberschuß von 5 Millionen Mark und verteilt 60 % Dividende.

Ernähigung der Zementpreise.

Der Höchstpreis für Zement ist von der Reichsstelle für Zement in Berlin für das rheinisch-westfälische Verkaufsgebiet für die Zeit vom 1. März bis 30. September 1921 um weitere 100 M., also von 3100 M. auf 3200 M. für 10 000 Kilo, ausschließlich Verpackung und Fracht, herabgesetzt worden.

Zunahme der Vieheinfuhr aus Dänemark.

Die Vieheinfuhr von Dänemark nach Deutschland nimmt ständig zu, und während noch vor Wochen nur wenige 100 Stück in der Woche eingeführt wurden, kommen jetzt schon 800—1000 Rinder in der Woche nach Deutschland.

Für die Schriftleitung verantw.: J. W. A. Port. Druck und Verlag der A. Hülshager'schen Buchdruckerei.

den.
t der Papierfabrik
Hrer Aufsicht jährl.
feilheren Bezirks-
pft wurden.
Rußland.
da 5000 Kriegsges-
lager Lechfeld ein
Laufe des April
Arbed, Gsch und
sich auf die Gas-
Der Verband der
die Drohung mit
geigerung nicht ge-
hle Hochofen des
en.
nd.
9. März 1921.
lester
am 13. März rich-
hre Abstimmungs-
schon am Ges-
3 Uhr, ab Schluß-
von wo aus ein
nden Worten wer-
ung dieser Jahr-
enden Hindernisse
hat's in der Ab-
den, nur so, wenn
immungsresultat
hm.
Januar schreibt die
parlamentsverbandes:
den lehtbergange-
der Januar einen
unmehr liegen die
Sparschlagen auf
Im Vorjahr hatte
en wirtschaftlichen
parlamentsverhandl.
Mar. Der dies-
vollständigen Dar-
den letzten Jahren
Zunahmen, so von
ten solche Zahlen
tionen Mar.
ungsamt
abiger Seite wird
ge Anweisung des
Vorbereitungen zur
temberg getroffen.
räumräume in der
Reichsvermögens-
März 1921 stellen
amts Württemberg
j a h r s m a r k t.)
st aus feuchtpol-
gart verboten wor-
markt statt. Wur-
e ausgeschloffen.
a s t u n g.) Ein
t, weil er sich bei
e Kavallerie-Regi-
lieb. Es handelt
den Abfah fanden.
s j ü b e n t a g.)
om 11.—14. Juni
seit in Göttingen
hat. Demen, die
guter Erinnerung
miteinander im
d diesem Schließen
ird.

Isabella von Aegypten

Kaiser Karl des Fünften erste Jugendliebe.

41) Historische Erzählung von Achim v. Arnim.
Der Erzherzog begrüßte diesmal den Kleinen sehr freundlich, als er mit dem Wärmhüter hereintrat, der die zurückgelassenen Kleider und das angefangene Bild der Solem Bella trug. Der Kleine hatte dem armen Kerl den ganzen Rest des Schabes auf einmal zu geben versprochen, insofern er ein recht kräftiges Zeugnis ablegte, daß es nur eine Bella gebe, daß diese ohne alle Veranlassung nach ihrer Verheiratung aus dem Hause entwichen und eine Masse Leimen, von ihren Kleidern und ihrem Mantel umhüllt, zurückgelassen habe; zugleich solle er beschwören, daß er des Alrauns Eltern gekannt, die im Lande Habeln als gute Christen und alter Adel bekannt gewesen. Der alte, tote geizige Wärmhüter hatte ihm das alles versprochen; er trat vor und begann die verabredete Pönnengeschichte. Wie aber Brata oder Bella ihn zur Rede setzten, so antwortete der neuangestrene Teil seines Leibes, gleichsam die verbesserte Ausgabe seiner Natur, ganz entgegengesetzt mit einer helleren Stimme: Mensch — Nichtmensch, Bella verheiratet — Bella aus dem Haus gejagt, durchkreuzte sich so gewaltig, daß sein Zeugnis, nachdem die Richter mehrere Wogen beschriebenen, in Null aufging.
Der kleine Mann wurde fast unsinnig aus Ungebuld, entriß dem armen, ganz in sich zerrissenen Wärmhüter die Kleider und das Leimbild, jagte ihn mit Fußtritten zur Tür hinaus und schwur ihm, daß er den Schab jetzt, statt ihn auszuliefern, in alle Welt als Almosen zerstreuen wolle; daß der Wärmhüter umsonst bis zum Jüngsten Tage von einem Herren zum andern sich verdingen solle, um ihn zusammenzubringen; daß er umsonst für einen alten Taler einen Herren dem andern verraten werde, umsonst im Kriege von einem zum andern übergehe, um das Werbegehd zu flehen; seine bessere frische Natur werde das schändlich gewonnene Geld zur großen Qual seines alten Leibes verschleudern und so werde er am Jüngsten Tage noch so arm, abgeriffen und trostlos wie im gegenwärtigen Augenblicke erscheinen. Nachdem der Kleine diesen Fluch ausgesprochen, wendete er sich in trostlosem Arger an der Besmfigur. Chievres fragte

ihn, wen diese Gestalt bezeichne? Der Kleine wies auf Bella und weinte bitterlich; wer hätte aber in der langen Gurte, welche die Mitte des breiten Erdenkloßes bezeichnede, die seine, zierlich geschwungene Nase der schönen Bella erkannt. Seiner Art Liebe genügte aber vorläufig dieses Bild; es war zum Erstaunen, wie zärtlich er den von seinen Tränen angefeuchteten Ton berührte. Der arme Prometheus! Oft sah er Bella so grimmig an, daß der Erzherzog fürchtete, er möchte ihr das Feuer ihrer Augen austreten, um es seinem Erdenkloße einzupropfen. Dann fürchtete wieder der Erzherzog, er möchte mit seinen Händen in dem Ton einwurzeln und seine geldbringende Weisheit in der Radeluhr zur Wurzelnatur aufgeben. Er und Bella hatten längst eraten, daß dies der irdische Nest des Golems sei, und ihnen graute davor.

Bella lachte nicht des Bemühens im Kleinen, dies Bild ihr ähnlich zu schaffen. Die gutmütige Bella fühlte Mitleiden; sie hat diese öffentliche Versammlung zu endigen, denn sie müsse sich endlich doch sein Unglück wieder selbst vorwerfen, denn ihr Vorwitz habe ihn aus dem ruhigen Schoß der Erde gerufen. „Den Kuckuck mag's da ruhig gewesen sein,“ sagte der Kleine, indem er sich aus Widerspruchsgeist verschnappte, „die Maulwürfe, die Reitwürmer, die Ameisen haben mich da noch viel ärger geschoren, als ihr alle zusammen.“ — Chievres sagte, daß diese Anerkennung hinreiche, und verließ mit den übrigen Herren vom Hofe das Zimmer. Der Erzherzog klopfte nun dem Kleinen auf die Schulter und sagte ihm: er möchte jetzt an den Unterschleichen, welchen die Geburt, die ihn aus einer Wurzel, Bella aus einem Firschenstamme hervorgehen lassen, mit erstem Gemüte denken; eigentlich der Mann von Bella zu sein, wäre ihm nun unmöglich, denn wie in der Bibel stände: und der Mann soll dein Herr sein, so würde das Volk, das ihr gehorchte, ihn nie an ihrer Seite bulden; was aber möglich wäre und schon viel wert, er sollte ihr an der linken Hand angetraut werden und mit ihr in einem Hause unter dem Titel ihres Feldmarschalls wohnen, doch von Tisch und Bett geschieden sein; nur müßte er geloben, um sich dieser Auszeichnung würdig zu machen, mit unermüdlichem Fleiße alle verborgenen Schätze aufzujuchen und ihm, als

dem Schächer des künftigen Zigeunerreichs, zu überliefern. — Der Kleine begann sich, endlich tief er: „Bravo, so ist's mir ganz recht, und ich möchte Eurer Hoheit um den Hals fallen, wenn Sie nicht so groß wären. Habe ich mein eignes Schlafzimmer, so werde ich ruhig liegen; ich weiß so nicht, wozu das Schlafen soll. Meine verlorene Frau, wenn es diese nicht ist, ließ mir keine Ruhe und hat mir ein Paar ganz neue Augen geloset, die ich noch im Nacken sitzen hatte und mit denen ich voraussehen konnte, wenn ich sie vorzubringen vermochte. Das Zusammenessen hat mir auch bei meiner vorigen Frau, wenn es diese nicht ist, niemals sonderlich behagt: ich möchte schreiben, soviel ich wollte, sie nahm die besten Stücke, und wenn ich nicht ruhig sein wollte, schlug sie mir mit den heißen Knochen, item mit dem Suppenlöffel ins Gesicht.“

Als Bella sich dem Vorschlage ebenfalls gefügt hatte, so schickte der Erzherzog zu demselben Pfarrer, der den Alraun schon einmal getraut hatte, und ließ drohen, ihn bei Wasser und Brot wegen der heimlich vollzogenen Einsegnung gefangen zu setzen, wenn er eine zweite feierliche Einsegnung zu verrichten sich weigerte. Die arme Seele war zu allem bereit, und abends in einer Versammlung von wenigen Vertrauten des Erzherzogs wurde die Vermählung an der linken Hand gefeiert, welche sowohl die untergeordneten Seelen, wie Brata, Cornelius Repos und den geizigen Pfarrer, als auch die Häupter unsrer Geschichte, den Erzherzog und Bella, miteinander in ein ruhig begründetes Verhältnis zu setzen versprach. Doch Bella weinte während der Vermählungsfeier so heftig, so unwillkürlich, daß sie keine Einwilligung geben konnte; umsonst fragte Karl zärtlich nach der Ursache ihrer Tränen, aber sie wußte keine, als daß ihr eine kleine Krage eingefallen, die sie einmal des Alrauns wegen erfaßt hatte: diese Sünde hätte sie vergessen zu beichten. Da sie keine Einwendung gegen diese Hochzeitszeremonien machte, so wurde die Hochzeit als beendet angesehen, und der Mann zeigte noch am dem Abend seine Dankbarkeit gegen den Erzherzog, indem er aus einer zugemauerten Nische des Schlosses einen Schatz an Münzen und goldenen Ketten befreite, der über zweihundert Jahre darin geruht hatte.
(Fortsetzung folgt.)

Stadtgemeinde Calw.
Durch Beschluß des Gemeinderats vom 24. Februar 1921 ist die Gebühr für die Benützung des
Leichenwagens
wie folgt festgesetzt: I. Klasse Mk. 35.—, II. Klasse Mk. 30.—, III. Klasse Mk. 22.—.
Für Fahrten vom Bezirkskrankenhaus aus erfahren diese Säge eine Erhöhung um je Mk. 5.—.
Calw, den 8. März 1921.
Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

Calw.
Erhöhung der Hundeabgabe.
Es wird hiemit zur Kenntnis gebracht, daß die Hundeabgabe mit Wirkung vom 1. April 1921 ab auf 60 Mk. für einen Hund und auf 100 Mk. für jeden weiteren Hund festgesetzt worden ist.
Calw, den 8. März 1921.
Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

Stadtgemeinde Calw.
Der Gemeinderat hat mit Beschluß vom 24. Februar die **Latrineneutleerungsgebühren** auf Mk. 12.— für 1000 Liter Grubeninhalt festgesetzt und den Sonderpreis für Gülle, sowie die seither bestandene Rabattsätze in Weisfall kommen lassen.
Gleichzeitig wurden die **Verkaufspreise für Latrine** von diesem Zeitpunkt ab für je 1000 Liter wie folgt festgesetzt:
a) in städt. Fässern für Einheimische Mk. 6.—
Auswärtige Mk. 7.—
b) in eigen. Fässern „ Einheimische Mk. 5.—
Auswärtige Mk. 6.—
Calw, den 8. März 1921.
Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

Molkereigenossenschaft Gchingen e. G. m. b. H.
Bilanz pro 1920.

Aktiva M. S.	Passiva M. S.
Rassendbestand 72 13	Geschäftsguthaben der Mitglieder 2805.—
Wert d. Immobilien 11620.—	Reservefond 5975 51
Wert d. Gerätschaften und Maschinen 4140.—	Betriebsfond 2000.—
Wert d. Mobiliars 145.—	Rückstände 4 06 56
Darlehen 48 20	Gewinn von heuer 2130 31
Stückgüter 6 25	
Warenvorräte 946.—	
Warenausstände 157 80	
Verbrauchsgegenstände 250.—	
17817 38	17817 38

Mitgliederstand am 1. Januar 1920 204
neu eingetreten 13
217

ausgeschieden durch Tod 7
durch Aufkündigung 2
9

Mitgliederstand am 31. Dezember 1920 208
Die Geschäftsguthaben der Mitglieder haben sich im Laufe des Geschäftsjahres um Mk. 6.— vermehrt und die Passivsumme um Mk. 400.— vermehrt. Die Gesamtsumme beträgt am Jahreschluss Mk. 20 800.—
Gchingen, den 13. Februar 1920.
Rechner: Elfin, Vorstand: Gehring, Weiß, Schwarz.
Aufsichtsrat: Gräber, Maier, Gehring, Breitling, Böttinger.

Seefisch-Verkauf.
Donnerstag früh von 8 Uhr ab
Rabeljan ohne Kopf **2.70 Mk.**
Pfund
Pfannkuch & Co.,
G. m. b. H.

Lohnender Nebenverdienst!
Für das Oberamt Calw wird zum Betrieb neuer, patentierter, jedem einleitender landwirtsch. Geräte und Kleinmaschinen, wodurch gezielte Arbeitersparnis. Später Einkauf landwirtsch. Erzeugnisse (durch Untervertreter an bestimmten Plätzen) zuverlässigen Vertrauensmann resp. Oberamtsvertreter gesucht. Keinerlei Risiko.
Angebote an Albert Wittum jr., Pforzheim, Enzstr. 27.

Persil
wäscht schneeweiß, ersetzt Rasenbleiche, schont und erhält die Wäsche.
spart Arbeit Seife u. Kohlen.
Bestes selbsttätiges
Waschmittel
Preis Mk. 4.— das Paket.
Henkel & Cie., Düsseldorf

Um freundliche Gaben zur Beihilfe für bedürftige Konfirmanden
bitten herzlich die beiden Geistlichen:
Dekan Zeller
Stadt: **Vermefer Gschwend.**

Calw, den 8. März 1921.
Dankfagung.

Für alle Liebe und Teilnahme, die wir beim Tod und Begräbnis unseres Vaters **Carl Werner** erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank **Familie Werner.**

Gesucht
wird auf 1. April d. Js. für eine hiesige Beamtung **tüchtiges Schreibfräulein**
Erfordernisse: gute Allgemeinbildung, leichte Auffassungsgabe, Gewandtheit im Verkehr mit dem Publikum, gewandte Maschinenschreiberin mit sauberer und gewandter Handschrift. Gesuchte soll möglichst bereits auf anderem Büro tätig gewesen sein.
Bewerbungen werden unter Anschluß von Zeugnissen über frühere Tätigkeit und Angabe der Gehaltsansprüche unter D. N. S. 56 an die Geschäftsstelle d. B. erbeten.

Ullstein-Schnittmuster
etwas Passendes



Nur durch die jeweilige Verkaufsstelle zu beziehen
in Calw: **Friedrich Häusler,**
Buch- u. Papierhandlung, an der Brücke.

Ottendronn.
Eine schwere **Ruh** und Fahr-
samt Kalb,
verkauft
Joh. Bertsch, Bauer.

Guten Gofa
hat zu verkaufen. Wer sagt die Geschäftsstelle des Biates.

Landwirte!
Zur Bekämpfung von Krankheiten d. Schweine (Spez. Krampf u. Rotlauf, z. Anzucht u. Erhaltung eines gesunden Tierbestandes) gebraucht einzig und allein die ächte **Hirsch-Universal-Komposition.**
Niederlage in der **Neuen Apotheke**
Calw.

Mädchen-Gesuch.
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, für Küche und Hausarbeit auf 15. März o. 1. April gesucht.
Albert Wöhlher, zum „Lamm“ Liebenzell.

Forstamt Enzklösterle. Nadelholzstangen-Verkauf.
Aus dem Staatswald gepoppelte Bauhölzer 1-III. Kl.: 1919 St. aerepelle Na-St 1-III. Kl. 2064 St. Hopfenst 1-III. Kl. 4539 St. Reist.: 2030 St. Liebhaber wollen ihre in Geld für 1 Stück der Klasse des betreffenden Sortiments ausgedrückten Gebote unter Benützung der hierfür im Losverzeichnis vorzulegende Spalte „Angebot in Pfennig pro Stück“ abgeben u. verschließen und unterschreiben mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelholzstangen“ versehen, spätestens bis Samstag, den 19. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr beim Forstamt einreichen, in dessen Geschäftszimmer die Eröffnung der Gebote zu dieser Zeit stattfindet. Losverzeichnisse von der Forstdirektion G. f. H. Stuttgart.

Ungehörige des **Landwehr-Infanterie-Regts. Nr. 120**
treffen sich am Sonntag, den 13. ds. Mts., von nachmittags 2 Uhr ab bei Kamerad Albert Hauser zum „Schfen“ in Rohrdorf D. N. Hagold.
Mehrere Kameraden.

Ente verlaufen.
Kaffee Wurster, Calw.
Schwarzenberg O. N. Neuenbürg.
Freiwillige Versteigerung
Im Auftrag kommt am Freitag, den 11. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr beim Rathaus zum Verkauf:
ein guterhaltener **Landauerwagen,**

sowie ein **Waschkeffel.**
Schultheißenamt Günther.

Nächste Ziehungen!
Ziehung garant. 18. März **Weizheimer Geld-Lotterie**
Ziehung garant. 14. April **W. Württ.**
Invaliden-Lotterie
6368 Geldgewinne und 2 Prämien zusammen Mk. **60000 30000**
3 Lose Mk. 2.40, Porto n. 2 Listen Mk. 1.50 empfohlen
Eberhard F. J. Schwickert
Stuttgart | Stuttgart
Friedrichstr. 56 | Mar.straße 6
Postspark. Postcheck-
Kto. 8 13 | Konto 2055
Hier bei allen Verkaufsstellen.

Verkauft morgen Donnerstag Mittag 3 Uhr **3 vollständige Betten.**
M. Angele, „zum Adler“, Neubulach.
Zu verkaufen: **Guterhaltener, schwarzes Kleid, 2 Blusen**
Saggasse 192.
90—100 Ztr. Heu und Stroh
sowie einen schönen, gelben **Zuchthahn**
hat zu verkaufen
Faas & „Löwen“ Liebenzell.

Spöhrersche Höh. Handelsschule
Donnerstag, 17. März, abends 8 Uhr im Saal des Badischen Hofes
Vortrag
von Exz. **Liman von Sanders**
General der Kav. und türkischer Marschall über:
Don Konstantinopel nach Malta
Karten zu Mk. 3.50 einschließlich Steuer nur im Vorverkauf in der Buchhandlung Kirchherr.

Darlehensstaffenverein Calw
G. m. u. H.
Samstag, den 12. März, abends 8 Uhr im „Schiff“
Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Kassenbericht.
2. Revisionsbericht.
3. Ergänzungswahlen.
4. Ausbezahlung der Dividende auf volle Geschäftsanteile.
Vorstand und Aufsichtsrat.

Schreiner-Innung.
Am kommenden Sonntag, den 13. ds., mittags 1 Uhr, findet im Gasthaus zum „Schfen“ hier, unsere jährliche **Generalversammlung** statt.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht.
2. Wahlen.
3. Verschiedene Lagerfragen.
Zahlreiches Erscheinen erwartet.
Der Vorsitzende: **Karl Buhl**

Landw. Bezirksverein Calw.
Der Verein hat an seine Mitglieder noch **Sommerjaatweizen** abzugeben, sofort lieferbar gegen Saatkarte. Näheres durch den Vereinssekretär.
Calw, 21. Februar 1921.
Der Vereinsvorstand: **W. Dingler.**

Landw. Consum-Berein Calw.
Auf Lager sind:
Thomasmehl und Natronsalpeter in Sackfäcken;
Kalkstickstoff, Chlorkali und Rainit offen;
Roch- und Viehsalz (Säcke mitbringen);
Prov. Luzerne- u. Rotklee beste Qualität.

Für 1. April wird ein fleißiges **Mädchen** für Küche und Zimmerarbeit gesucht
Neue Handelsschule.
Mädchengesuch.
Auf 1. April suche ich ein jüngeres, fleißiges **Mädchen** für Küche und Haushalt
Frau Dreiß, Uhlandstraße.
Dienstmädchen-Gesuch.
Mädchen von 17—22 Jahre, das auch Liebe zu Kindern hat, in ein gutes Haus nach Ehlingen a. N., gesucht.
Näheres bei **Frau Schwinghammer, Säggeweg, Teinach.**

Eine schöne, sommerliche **3-Zimmerwohnung** ist gegen eine **2-Zimmerwohnung** auf 1. April zu veräußern.
Ernst Staud, Bildhauer.

Jedes Quantum Brantwein
kann zum Tagespreis bei **Freiz Böttling, Dampfbrennerei, Caimbach**
O. N. Neuenbürg abgeliefert werden.
Vorherige Anmeldung erforderlich.



Nr. 57.
Verrechnungsscheine: 8mal
Klammern 2.— Mk. — Auf dem
Französisch
Der deutsche Vater
A. Pt. Schimpfen zählt
des Menschengeschlechts.
taurigen Ruhm für sich in
Höchstleistungen zu vollbring
gern im Munde führt, ohne
des Charakters schleichen läßt
gegenüber nur das Gefühl
„hochedle“ französische Ration
Rolle eines überhöflichen
Mund Gift und Galle spuc
der nicht normalen Geistesv
Man denkt sich seinen Teil
daß wir Wilde doch bessere
doch einmal der Tag andre
wieder zur Vernunft komm
wertung des deutschen Volke
tulationen gelten lassen. Die
hängen für gut findet. Die
etwa dem Umstand verban
Vielleicht findet sich ein Gel
liche Untersuchung anstellt.
Verhalten der Franzosen do
mit deutscher Gemütsruhe al
Munde willig über uns erg
mit der Zeit wird auch die
dann kann jeder, der nicht
selbst erkennen, wo mehr
sind; hier oder jen
Wenn man während des R
den deutschen Namen in de
noch einigermaßen verständ
sucht, um überall Stimmung
aber nun gar auf den Ge
Flegelien zu überlefen, i
französischer Erde Geben
tragen: „Hier kam der
Stehen“, das ist mehr als
dem Haß eingeebete Dum
parteiische Geschichtschreiber
schämtheit, das hochkultivie
stempeln, halb als das and
ist: eine französische N
Ueberhebung. Eine Nation
hat, daß sie Recht und Gere
die nur noch durch Ge wo
sich, uns, das deutsche Volk
Es würde zu weit f
unseren Feinden aufzumache
stand bei ihnen erst wieder
der Selbstkenntnis zugun
dem Eingeständnis bequeme
übung gra u s a m e r s a n
Krieges wesentlich über ma
fortgeschrittensten Kulturo
sen und diese wolle und ei
Wölfen fuggierten, haben
jellen Feindseligkeiten den
ren Ueberlegenheit im Erf
licher Quälereien und Sch
Volle gegenüber erbracht, l
lerische Verpredmomen die
Gnade und Ungnade den Je
den Deutschen, vor denen
hatte, nichts mehr zu fürch
seine Maske ab und zeigte
wir heute mit vollem Ab
man die Nothate auch wei
Folterwerkzeuge die Deufe
und grausamsten Friedensb
geboden wurden, anzuerkenn
den deutschen Gebiete farb
einheimische Bevölkerung ih
tritt die Ehre eines hochlu
behrung geschwächten Volk
schamlos mit Füßen, eines
unter Aufsichtung von Leist
der Geschichte noch nicht ver
den heldenhafte Widerstand